

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1971)**

Heft 82

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen

John Ayers, Catalogue des Collections Baur, vol. II, Porcelaines Ming, Genève 1969. 35 Farbtafeln, 201 Schwarzweissabbildungen. 184 Seiten.

Nachdem im ersten, 1968 erschienenen Band der Sammlungskataloge der Collections Baur in Genf die Keramik der T'ang, der Sung- und der Uebergangszeit zur Mingdynastie vorgestellt wurde, ist schon ein Jahr später in gleich gepflegter Aufmachung der zweite Band erschienen, in dem Erzeugnisse der Mingzeit behandelt werden. Die Ming-Kaiser waren von 1368 bis 1644 fast drei Jahrhunderte lang an der Macht. Es ist die Zeit, in der das weisse Porzellan in China weiteste Verbreitung findet; die grosse Blütezeit des chinesischen Porzellans bricht erst mit dieser Epoche an.

Mit der Vorliebe für das weisse, transparente Grundmaterial kommt zugleich auch die Mode auf, das reine Weiss in Form von gemalten Dekoren zu brechen. Die Mingzeit wird *die* grosse Zeit der blauen Unterglasurmalerei; sie bringt auch die Entwicklung der Palette der Aufglasurfarben. Zu diesen für die Porzellankunst entscheidenden Fakten enthält der vorliegende Ming-Band glänzendes Illustrationsmaterial.

In die Zeit der Ming-Kaiser fällt der grosse Aufstieg von Ching-tê-Chên zum ersten, mit kaiserlichen Privilegien ausgestatteten Zentrum der Porzellanfabrikation in China. Nun beginnt man, die in den kaiserlichen Werkstätten hervorgebrachten Erzeugnisse mit Marken zu zeichnen. Es ist ein besonderes Verdienst von John Ayers, dass er bei den meisten Stücken auch die Marken abbildet und deren Auflösung mitteilt.

Die Sammlung der Collection Baur enthält keine Blauporzellane des 14. Jahrhunderts. Den Stil jener Frühzeit vertritt jedoch eine grosse, unterglasur-kupfergrau bemalte Vase. Die ersten blau bemalten Stücke datieren aus dem frühen 15. Jahrhundert, das früheste mit bunten Aufglasurfarben geschmückte Beispiel aus der Regierungszeit von Ch'êng Hua (1465—1487). Den breitesten Raum nehmen Erzeugnisse ein, die in den langen Regierungszeiten der Kaiser Chia-Ching (1522—1566) und Wan Li (1573—1619) entstanden sind. Nicht in der kaiserlichen Manufaktur von Ching-tê-Chên, sondern in Tê-hua, Fukien, ist das sogenannte «Blanc-de-Chine»-Porzellan hervorgebracht worden, das in der Sammlung so wenig fehlt wie einiges Teeschiff aus rohem Steinzeug, für das die Provinz Kiangsu berühmt geworden ist. Diese letzten Sammlungsgruppen schliessen den Band ab und leiten über zum nächstfolgenden grossen Kapitel: der für Europa entscheidenden

Epoche der Ch'ing-Dynastie, der Zeit des späten 17. und 18. Jahrhunderts. Ihr werden die nächsten beiden Bände gelten. RS

F. J. B. Watson, Carl Christian Dauterman: The Wrightsman Collection, vol: III, IV, The Metropolitan Museum of Art, New York 1970.

Nachdem schon 1966 zwei erste Katalogbände der Wrightsman-Sammlung, einer der bedeutendsten Sammlungen europäischer Kunst des 18. Jahrhunderts in Amerika, erschienen sind, sind nun zwei weitere Bände gefolgt. Band III schliesst an die früheren Publikationen an und bringt noch Interieurs, Mobiliar und Goldbronzen. Als Kernstück des Bandes ist aber das grosse Kapitel über Tabatièren anzusehen, zu dem F. J. B. Watson die umsichtige und ausführliche Einführung geschrieben hat. Die über 50 Sammlungsstücke sind von allen Seiten, mit allen Marken reich dokumentiert, vorgelegt. Bei der Mehrzahl handelt es sich um Pariser Arbeiten. Unter ihnen figurieren so berühmte Exemplare wie die mit einer minutiös gemalten Ansicht des Schlosses Chanteloup geschmückte Dose des Herzogs von Choiseul oder die mit 12 Porträts der französischen Königsfamilie verzierte Tabatière, Werk des Pariser Goldschmieds Jean Ducrollay.

Vor allem ist hier aber auf den von Carl Christian Dauterman geschriebenen IV. Band hinzuweisen, in dem die Porzellansammlung kundig und detailliert verzeichnet und gewürdigt ist. Der europäische Sammlungsbestand ist in drei grosse Kapitel unterteilt. Das erste Kapitel gilt dem deutschen Porzellan, das ausschliesslich mit Erzeugnissen der Manufaktur Meissen vertreten ist. Zentrum und Höhepunkt bilden dabei 70 Vogelplastiken, darunter ein wohl von Johann Gottlob Kirchner modelliertes, einzigartiges Adlerpaar und vier Vogelpaare Kändler aus den Jahren 1733—1735. An Geschirr sind fast ausschliesslich Porzellane der 1. Jahrhunderthälfte vertreten. Im zweiten Kapitel wird als zweiter Hauptakzent der Sammlung die Kollektion des französischen Porzellans vorgestellt, in deren Mittelpunkt Vincennes-Sèvres steht. Hier setzen 54 Teile aus dem 1771 für Ludwig, Prinz von Rohan, aus Anlass seiner Ernennung zum Gesandten in Wien angefertigten Service einen einzigartigen Akzent. Hervorragende Dekorationsstücke sind fünf Kandelabervasen mit Elefantenköpfen, die in den Jahren 1756/1762 entstanden sind. Das dritte Kapitel ist dem englischen Porzellan gewidmet; in der Sammlung ist hier vor allem Chelsea vertreten. Ein weiteres Kapitel gilt schliesslich orientalischer Keramik,

die in Europa in Metall gefasst worden ist. Jedem Kapitel ist eine mit Eleganz und reicher Kenntnis geschriebene Einleitung vorausgeschickt, die den Leser nicht nur über die geschichtlichen Hintergründe des Sammlungsgutes orientiert, sondern ihn auch auf die besonderen Qualitäten der Sammlung hinweist, die hier vor uns ausgebreitet ist. Dankbar vermerkt man, dass die vielen Informationen, die der Katalogtext vermittelt, durch den Bänden beigegebene Register aufgeschlüsselt sind. RS

Konrad Strauss, *Keramik in Alt-Livland (Estland, Lettland)*. 272 Seiten, 148 Schwarzweiss tafeln, Verlag P. H. Heitz, Basel 1969.

Konrad Strauss war während des Krieges in den baltischen Staaten. Damals hat er Gelegenheit gehabt, der alten Hafnerkunst jener Lande nachzuforschen. Er hat die dortigen Sammlungen aufgenommen, das Inventar der in den Städten und auf Schlössern erhaltenen Kachelöfen erstellt und eingehende Archivstudien betrieben. Heute legt er das Resultat seiner damaligen Studien in einem umfangreichen Band vor. Die darin enthaltene Dokumentation ist für uns deshalb von unschätzbarem Wert, weil vieles von dem, was hier behandelt wird, für uns, wenn nicht vollständig verloren, so doch weitgehend unsichtbar und ungreifbar geworden ist.

Strauss stellt in seinem Buch eine Landschaft mit reicher keramischer Tradition vor. Vom deutschen Westen her schon früh in verschiedenen Wellen kolonisiert, wird hier auch früh schon deutscher Einfluss in der Keramik fassbar. Strauss versucht die mittelalterliche Produktion der Region zu fassen, ehe er sich eingehend den jüngeren Töpfer- und Hafnererzeugnissen, der Geschirr- und Ofenproduktion der Gegend zuwendet. Er nennt die Orte, in denen Geschirr fabriziert wurde und sucht aufgrund von Bodenfunden sowie mit Hilfe von in regionalen Sammlungen ehemals erhaltenen Gefässen und Kachelöfen örtliche Produktionen zu erkennen. Seine Archivstudien führten zum Ergebnis, dass er zum Teil lange Namenlisten von Hafnern mitteilen kann, die in diesen Zentren tätig waren. Den breitesten Raum nehmen hier die Städte Riga und Reval ein, daneben sind den kurländischen Töpfereien in Mitau, Goldingen, Libau, Bauske, Doblen, Tuckum; den estländischen Töpferorten Pernau und Fellin, vor allem aber auch den livländischen Städten Dorpat und Narwa eigene Kapitel eingeräumt. Im Zentrum der Darstellung stehen die in der Gegend verbreiteten, blau bemalten, mit den verschiedensten Bildmotiven reich geschmückten Kachelöfen des 18. Jahrhunderts. In einem eigenen, kleinen Schlusskapitel wird auf die Fayencemanufaktur Reval hingewiesen, die um 1780/1790 vom Apotheker Carl Christian Fick betrieben wurde. RS

Klara Tasnadi-Marik, *Wiener Porzellan*, Corvina-Verlag, Budapest 1971. 56 S. Text, 48 Abbildungen.

Das Alte Ungarn war ein Haupt-Absatzgebiet der Porzellanmanufaktur Wien. Deshalb haben sich dort bis heute bedeutende Bestände an Wiener Porzellan in öffentlichen Sammlungen erhalten. Klara Tasnadi-Marik greift auf diese Reichtümer zurück und benützt sie in der vorliegenden Veröffentlichung dazu, Geschichte und Produktion dieses nach Meissen zweiten europäischen Porzellanunternehmens darzustellen. Ihr Text gibt einen knappen historischen Ueberblick über die einzelnen Kapitel der Manufakturgeschichte: die Gründung und den Betrieb der Paquiers (1718—1744), die erste Periode unter staatlicher Leitung (1744—1784), die Blütezeit unter Sorgenthal (1784—1805), das 19. Jahrhundert bis zur Einstellung der Produktion (1864). In einem eigenen Kapitel wird das plastische Oeuvre gewürdigt. Den Abschluss bilden Ausführungen über die Marken der Wiener Manufaktur. Die Abbildungen stellen in mehrfacher Hinsicht eine willkommene Ergänzung zum reich bebilderten Katalog der gegenwärtig in Wien stattfindenden, grossen Ausstellung «Wiener Porzellan 1718—1864» dar, der in diesem Blatt an anderer Stelle noch eingehend gewürdigt werden soll. RS

«Keramik aus 5000 Jahren». Hundert Meisterwerke aus dem Hetjens-Museum in Düsseldorf von Adalbert Klein. Aufnahmen von Carlfred Halberg. Verlag L. Schwann, Düsseldorf, Preis DM 96,—.

Die Keramikliteratur ist in letzter Zeit durch einen prächtigen Bildband bereichert worden. Der Herausgeber Dr. Adalbert Klein, Direktor des Hetjens-Museums, eine der grössten Keramiksammlungen in Deutschland, ist unter den Fachschriftstellern kein Unbekannter.

Allein in den trefflich gelungenen Farbtafeln zu blättern, die jedem Kunstfreund eine vorzügliche Darstellung der keramischen Gegenstände vermitteln, ist schon eine Freude. Aus der reichhaltigen Sammlung des Hetjens-Museums wählte der Autor 100 der interessantesten Stücke aus, die einen Querschnitt durch den Zeitraum von über 5000 Jahre geben, im Osten angefangen mit Beispielen aus den grossen Perioden der Frühzeit der Töpferkunst in Kleinasien und China, wobei natürlich die herrlichen chinesischen Porzellane von der Mingzeit bis zum 18. Jahrhundert besonders stark vertreten sind, bis zu den reizvollen persischen Keramiken des Mittelalters. Aber auch die Glanzzeit der italienischen Majoliken der Renaissance ist durch ausgewählte Stücke repräsentiert.

Das deutsche Steinzeug, von dem gerade im dortigen Museum sehr wichtige Stücke aus den Töpfereien in Köln, Siegburg und dem Westerwald erhalten sind, nimmt einen grossen Raum ein. Es folgen Erzeugnisse aus kleineren

Töpferwerkstätten wie Freiburg i. Sachsen und Bunzlau. Manche Stücke sind in ihrer handwerklich kraftvollen Form und dem abgewogenen Dekor als kleine Kunstwerke zu bezeichnen. Es ist erfreulich, dass der Leser nicht nur die Spitzen der keramischen Kunst vorgeführt bekommt. Das heute in Sammlerkreisen so begehrte und geschätzte Meissner Porzellan ist durch einige hervorragende Porzellanlankannen in chinesischem Dekor aus der Frühzeit vertreten. Leider vermisst man Beispiele der anderen deutschen Porzellanmanufakturen, wie z. B. aus Nymphenburg, Höchst und Frankenthal.

Auch die moderne Kunst ist u. a. durch Keramiken von Picasso berücksichtigt. Stets ist bei den einzelnen Kapiteln eine kurze, aber gut fundierte Einführung in das Wesen der betreffenden Keramiken und auch jedem Bild eine eingehende und vorzügliche Beschreibung beigegeben, wobei für den Interessenten jeweils weitere Literaturhinweise vermerkt sind. Einen grösseren Platz nehmen dann gute Beispiele der Fayencen von den europäischen Manufakturen in England, Frankreich und Deutschland ein.

Am Anhang ist noch ein für die heutige Forschung wichtiges Kapitel über die Probleme der Technologie und der fotografischen Aufnahmen für die Erkenntnis der Bestimmung von echten und falschen Stücken beigegeben, ebenso ein umfangreiches Literaturverzeichnis, das weitere Studien und Forschungen anregen soll.

Für jeden Kunst-, Kunstgewerbe- und insbesondere Keramikfreund lohnt es sich, dieses Werk mit den kaum zu übertreffenden Farbtafeln anzuschaffen. Konrad Strauss

Martin Miels/Rudolf Lauschke, Praxis der Porzellanmalerei, Porta-Verlag, München, 1965, 248 A., 111 Abbildungen, 8 Farbtafeln, 15 Figuren im Text, DM 48,—.

Die Autoren — Dr. M. Miels als technischer Leiter des Gesamtbetriebs und R. Lauschke als Leiter der Malerei an der Porzellanmanufaktur Meissen — erfüllen alle Voraussetzungen zu einer umfassenden Darstellung der Porzellanmalerei. Das Bedürfnis nach einem solchen Werk ist unbestritten, um so mehr, als seit mehr als fünfzig Jahren keine analoge Darstellung, die einigen Anspruch auf Vollständigkeit erheben könnte, erschienen ist. Wie sich schon aus dem Titel ergibt, befasst sich das Buch nur mit der Dekoration des Porzellans, nicht auch mit der Bemalung der verschiedenen Tonwarengattungen.

Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte des Porzellans wird in einem interessanten Ueberblick die Herstellung von Gebrauchs-, Zier- und Kunstporzellan beschrieben. Allzu knapp werden leider die Glasuren behandelt. Die an sich instruktiven Ausführungen über die Unterglasurmalerei (S. 37—62) — Blaumalerei, Grünmalerei, Malerei nach Kopenhagener Art — können u. U. nicht

voll genützt werden, wenn der Künstler beim Glasieren und Brennen, sofern er dieses nach vorliegendem Leitfaden selbst vornehmen will, Schwierigkeiten hat.

Im Kapitel über die Scharffeuermalerei (S. 63—78) wird besonderes Gewicht auf die Fondsarbeiten gelegt. Dem Nichtfachmann ist nur selten bekannt, welch immense Arbeit diese prächtige und oft angewandte Art der Porzellandekoration erfordert. Sehr minutiös werden die Vorarbeiten für das Legen des Fonds geschildert. Die Herstellung der verwendeten Oelmischungen wird erklärt, doch sind leider nur deren quantitative, durch fraktionierte Destillation gewonnene Zusammensetzungen angegeben, wogegen qualitative Angaben fehlen, was die Reproduzierbarkeit für Nichteingeweihte sehr erschwert.

Naturgemäss ist das weitaus umfangreichste Kapitel dem Aufglasurdekor gewidmet (S. 78—147). Das zweite Gebiet der Farbversatzzubereitung wird allerdings bewusst nicht berücksichtigt, da die Farben heute leicht gebrauchsfertig erworben werden können. So können die Autoren sich ausschliesslich auf die Malerei und die damit verbundenen Arbeitsgänge konzentrieren. Umfassend wird über die zu verwendenden Oele und Malutensilien berichtet, und sehr eingehend werden die verschiedenen Arbeitsweisen Blumen-, Indisch- und Palettenmalerei sowie Figurenstaffage, Aufglasurfond und Goldarbeiten behandelt. Diese stark ins Detail gehenden, leicht fasslichen Darstellungen werden durch zahlreiche Skizzen und Abbildungen unterstützt und der Aufbau insbesondere von Meissen-Dekors auf eindruckliche Weise vor Augen geführt.

Nach dieser lehrreichen Einführung in die Maltechnik folgen S. 148—167 noch Ausführungen über weniger gebräuchliche Malmethoden, wie das Arbeiten mit Emailfarben, eingelegte Glasuren, farbige Schlicker, sowie die Pâte-sur-pâte-Malerei und die Sgraffitotechnik. Das letzte Kapitel (S. 159—167) handelt von der Technik der mechanisch-industriellen Verzierungen. Mit Ausführungen über die Lehrausbildung, Berufskrankheiten und Arbeitsschutz, einem umfangreichen Bildteil und den Verzeichnissen schliesst das Buch.

Ungeachtet der erwähnten Desiderata ist das Werk einzig dastehend und jedem Porzellanmaler sehr zu empfehlen. Die Fülle an technischer und methodischer Belehrung ist ausserordentlich. In erster Linie ist das Werk als Lehrbuch für angehende Porzellanmaler geeignet, aber es ist nicht minder jenen hilfreich, die sich als Amateure mit Porzellanmalerei befassen. Schliesslich kommt es dem weiten Kreis derjenigen zugute, die als Sammler und Kunstliebhaber Freude am edlen Porzellan haben und sich über die handwerklich-technische Entstehung der Dekore informieren wollen, sei es zur Vertiefung des Wissens oder um die Malerei richtig ansprechen und einschätzen zu können.

Jean-Claude Ferrazzini